

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamende 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 70

Dienstag, den 24. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Die von der Königl. Regierung zurückgelangten festgesetzten Staatssteuer- und Abganglisten pro 3. Vierteljahr 1913 sind an die Gemeindevorstände abgesandt worden. Ich ersuche, die Listen den Gemeindevorständen mit der Beifügung zu übergeben, die Heberollen nach Maßgabe der Listen richtig zu stellen und die letzteren bis spätestens 31. März cr. an die Königl. Kreisstelle hier einzusenden. Ich muß pünktliche Einhaltung dieses Termins erwarten.

Dillenburg, den 21. März 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berathungs-Kommission:
v. Ziegewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Die Ausführung der Schutzpockenimpfung für 1914.

Nach § 6 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (R.-G.-Bl. S. 31) hat die Impfung der impfpflichtigen Kinder in der Zeit von Anfang Mai bis Ende September alljährlich stattzufinden.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 19. März 1900 — Beilage zum Kreisblatt Nr. 40 — und die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März 1902, Kreisblatt Nr. 30, weise ich die Herren Bürgermeister an, mit den Herren Impfpflichtigen, soweit dies nicht geschehen, die Impftermine zu vereinbaren. Der Impftermin ist den Eltern bezw. Vormündern der Impflinge zur Kenntnis zu bringen. Dabei ist diesen je ein Stüd der Impfung i. St. zugegangenen Verhaltensvorschriften zuzustellen. Einmaliger Mehrbedarf ist in der E. Weidenbach'schen Buchdruckerei hier erhältlich.

Diese Verhaltensvorschriften sind etwa 14 Tage nach beendeter Impfung wieder einzusammeln und aufzubewahren, damit sie im folgenden Jahre wieder Verwendung finden können.

Sie haben für ein pünktliches Erscheinen der Impflinge im Impftermine Sorge zu tragen. Die Eltern und Vormünder der außerhalb des Ortsberings wohnenden Kinder sind zum Impftermine schriftlich zu laden.

Dem Impfgeschäft haben die Herren Bürgermeister oder im Verhinderungsfalle deren Vertreter beizuwohnen. Auch haben die Ortspolizeibehörden die Schulaufsichtsbeamten von den Impfterminen rechtzeitig vorher in Kenntnis zu setzen, damit diese ihrerseits die Anwesenheit eines Lehrers bei den Impf- und Nachschauterminen veranlassen können. Im weiteren ist dafür zu sorgen, daß die nötigen Waschgelegenheiten (2 Waschkübeln nebst Seife und Handtuch) beim Impfgeschäft zur Stelle sind. Die Ausfällung der Impflisten während des Impfgeschäftes, wie auch die Ausfällung der Impfscheine ist nicht Sache des Arztes, sondern der Bürgermeister oder der von diesen als Schreibhilfe gestellten Personen. Es ist dafür zu sorgen, daß in jedem Termine, in welchem Wiederimpfungen zur Impfung oder Nachschau gelangen, ein Lehrer anwesend ist. (§ 4 der vorstehenden Vorschriften unter IV).

Die Ausfällung der Impflisten hat genau nach den den- selben vorgebrachten Bemerkungen zu erfolgen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß in Spalte 6 der Erst- und Wiederimpfungslisten bezüglich der aus den Vor- Jahren übernommenen Restanten stets die Zahl der voran- gegangenen Impfungen einzutragen ist.

Nach Ausfällung der Listen bezw. nach Ausfällung der Spalten 1—7 sind dieselben bis längstens zum 10. April ds. Jo. zur Revision hierher vorzulegen.

Nach vollzogener Impfung ist ein Stüd der vollständig abgeschlossenen und von Ihnen und dem Impfarzte bezw. von dem Herrn Lehrer und dem Impfarzte unterschriebenen Impflisten (Muster V, VI u. g. A. VII) an mich einzusenden. Die privatim geimpften Kinder sind in den Listen besonders kenntlich zu machen.

Dillenburg, den 21. März 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. März.) Präsident Kämpf teilt mit, daß der Herzog von Braunschweig sich für die Glückwünsche des Hauses herzlich bedankt habe. Ohne wesentliche Debatte werden das Gesetz betr. die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Nemelstrom bis zum Bissel-Fluß, ferner das Gesetz über die Folgen der Verhinderung wechselseitiger Handelsbeziehungen im Auslande in dritter Lesung und das Stat.-Notgesetz angenommen, letzteres mit einem Antrage Bed. (natl.) und Erzberger (Str.), wonach die Auszahlung neuer Bezüge an eine Reihe von Beamten bereits am 1. April erfolgt. Es folgt die zweite Lesung des Nachtragsetats für die Grundstücksverhältnisse des Kriegsministeriums, die den Bankdirektor von Winterfeld betreffen. Abg. Städel (Soz.) wirft der Militärverwaltung eine Verletzung des Grundgesetzes von Treu und Glauben und des Budgetrechtes des Reichstages vor. Man habe den Reichstag hintergehen wollen. Abg. Schiffer (natl.) stimmt, nachdem er gleichfalls das Vorgehen des Kriegsministeriums in der Angelegenheit scharf getadelt hat, im Namen seiner Partei den Resolutionen zu. Auch der Abg. Gothein (Sp.) erklärt, daß die Behörden nicht das Recht haben, ohne den Reichstag Grundstücke des Reiches gegen andere auszutauschen. Dann nimmt der Reichstagspräsident die Rede des Kriegsministers in Schutz und erklärt, daß bei größeren Objekten stets die Genehmigung

des Reichstages eingeholt worden ist. Dagegen sei die Zustimmung des Hauses nicht für erforderlich erachtet worden, wenn keine Sonderausgaben entstanden. Die Resolutionen werden angenommen mit der Festsetzung, daß der Reichstag später über die Verwendung des Grundstückes mit entscheidet. Darauf wird der Nachtragsetat in zweiter und dritter Lesung endgültig verabschiedet. Auch die Sozialdemokraten erheben sich bei der Endabstimmung und bewilligen damit den Etat. (Große Heiterkeit bei den Bürgern.) Beim Etat des Reichs-kriegsministeriums wird eine Resolution betr. Erhöhung der Veteranen-beihilfe angenommen und dann der Etat für das Reichs-kriegsministerium erledigt. Dienstag 2 Uhr: Anfragen, Etat für Kautschou, Petitionen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 23. März.) Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Köln geht nach kurzer Beratung an die verstärkte Gemeindevorstände. Dann folgt die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz. Minister v. Dallwisch: Der Entwurf will ein rascheres Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen, Widersprüche in der Rechtsprechung beseitigen und eine Beschleunigung der Durchführung des Antrags auf Fürsorgeerziehung erzielen. Nach kurzer Beratung wird das Gesetz in erster und zweiter Lesung genehmigt. Darauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. Beim Etat der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse bemerkt Abg. v. Kries (konf.): Der Verkehr der Kasse mit außerpreussischen Genossenschaftskassen birgt Zukunftsmöglichkeiten in sich, die uns nicht erwünscht sind, die Kasse soll ein rein preussisches Institut bleiben. Abg. Dertel (natl.): Auch wir wünschen nicht eine Entwidlung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer allgemeinen deutschen Reichs-genossenschaftskasse. Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist völlig ausgeschlossen, daß aus dem rein bantmässigen Verkehr mit außerpreussischen Genossenschaften allmählich ein Reichsinstitut entsteht. Abg. Träger (Sp.): Auch die fälschlichen Genossenschaften würden sich für eine Reichskasse mit dem Sitz in Berlin bedanken. Der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstaedt führt aus, daß sich die Kasse ständig verbessert habe. Der Etat wird genehmigt. Dienstag: Aufhebungsentwurf.

Politisches.

Der Kaiser traf programmgemäß Montag vormittag in Wien ein. Der greise Kaiser Franz Joseph hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Verbündeten auf dem Bahnhof zu empfangen, obwohl trübes, regnerisches Wetter herrschte. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich mehrmals. Viel bemerkt wurde, daß sich zum Empfang des Kaisers auch der Herzog von Cumberland eingefunden hatte. Sieben Minuten lang verweilte der Kaiser im elstigen Gespräch mit Kaiser Franz Joseph, dann zog er den Herzog von Cumberland ins Gespräch. Der Kaiser war bei bester Laune, die Nachfahrt hatte seiner gewohnten Elastizität keinen Abbruch getan. Unter lebhaften Guldigungen einer zahlreichen Volksmenge erfolgte die Fahrt nach Schloß Schönbrunn, hier verweilten, nachdem der Kaiser noch die Erzherzoginnen begrüßt hatte, die beiden Monarchen lange Zeit in intimer Gespräch. Nach dieser Aussprache ließ sich der Herzog von Cumberland beim Kaiser melden. Die Unterredung des Kaisers mit dem Vater des Herzogs Ernst August von Braunschweig währte etwa eine Viertelstunde. — Nachmittags empfing Kaiser Wilhelm den Wiener Professor Marschall, der ihm ein Bronzerelief unterbreitete, das ein Geschenk des Kaisers für Wien darstellt. Das Kunstwerk verehrt den Augenblick, in dem Kaiser Wilhelm als Gast der Gemeinde Wien die historisch gewordene Rede von der „schimmernden Wehr“ hält. — In besonderer Audienz empfing der Kaiser den Grafen Berchtold, den Minister des Auswärtigen. Der Kaiser trifft bekanntlich schon heute Dienstag mit König Viktor Emanuel von Italien in Venedig zusammen, im April trifft Graf Berchtold mit dem italienischen Minister des Auswärtigen di San Giuliano zusammen. Auffällig ist, daß an diesen Konferenzen nicht der deutsche Reichskanzler teilnimmt. — Die Abfahrt des Kaisers von Schloß Schönbrunn erfolgte abends, die Ankunft in Venedig heute Dienstag vormittags. Auf der „Hohenzollern“ nahm der Kaiser Wohnung.

— **Osterferien des Reichstags.** Der Reichstag will am Freitag dieser Woche die bis zum 28. April dauernden Osterferien antreten und bis dahin den Etat für Kautschou, Wahlprüfungen, den Duellantrag und den Gesetzentwurf über die Konkurrenzklause erledigen. Dann gibt es für die paar letzten Tage bis zum Ferienbeginn noch gepfefferte Sitzungen.

— **Die Vertagung des Statthalterwechsels** in den Reichslanden steht im Mittelpunkt der innerpolitischen Erörterungen und erregt die Gemüter um so mehr, als man eine mögliche Kanzlerkrise damit in Zusammenhang bringt. Die Ernennung des Herrn von Dallwisch zum Statthalter war allgemein und ganz bestimmt noch vor dem Beginn der Korfürze des Kaisers erwartet worden. Die Erwartung hat sich nicht erfüllt; dagegen ist die Mitteilung unumwiderrprochen geblieben, daß der Reichskanzler den preussischen Minister des Innern für den Statthalterposten empfohlen hatte. Herr v. Bethmann-Hollweg hatte auch im Juni 1910 Herrn von Dallwisch, der damals Oberpräsident von Schlesien war, zum Minister des Innern vorgeschlagen. Herr v. Dallwisch ist ein persönlicher Freund des jetzigen Kanzlers und wird von diesem als vielbewährter Verwaltungsmann besonders hoch geschätzt. — Man sagt nun, daß der Kanzler sich nicht im vollen Besitze des kaiserlichen Vertrauens befinden könne, da es ihm nicht gelungen sei, die Ernennung des von ihm vorge-

schlagenen Kandidaten für den Straßburger Posten zu erwirken. Die Argumentation, daß Graf Wedel noch ein zweites Abschiedsgesuch hätte einreichen müssen, da das erstere mit dem Bescheide beantwortet worden war, er möge die Geschäfte des Statthalters einweisen noch fortsetzen, wenn die Erledigung der Angelegenheit schon jetzt hätte erfolgen sollen, findet wenig Glauben, da Graf Wedel in Berlin war und jederzeit zur Unterzeichnung eines zweiten Gesuches bereit gewesen wäre. Auch der Umstand, daß der Kaiser sich bei seiner Abreise aus Berlin besonders herzlich vom Reichskanzler verabschiedete und diesen für die Ostertage zu einem Besuch nach Korfu eingeladen hat, wird nicht als ein überzeugender Beweis dafür angesehen, daß eine Kanzlerkrise ausgeschlossen wäre.

— **Ueber Maßnahmen zum Schutze des Militärs in Elsaß-Lothringen** berichtet die „Krenz-Ztg.“: Aus dem Ministerium des Innern ist Anweisung an die Polizeidirektionen und Kreisdirektionen ergangen, über jeden Fall eines Zusammenstoßes zwischen Militärpersonen und Zivilisten unmittelbar dem Ministerium zu berichten. Ebenso sind die Staatsanwaltschaften ersucht worden, die gerichtliche Erledigung jedes dieser Fälle dem Ministerium anzuzeigen.

— **Herr von Teimling** in Straßburg ist zum General der Infanterie ernannt worden. Seine Beförderung ist nicht in Zusammenhang mit seinem entschiedenen Eintreten für Oberst v. Reutter in Verbindung zu bringen, sie erfolgte in der Tour.

— **Frankreich.** Der gänzliche Zerfall des französischen Kabinetts, der nach den jüngsten Bloßstellungen erwartet werden mußte, vollzieht sich mit großer Schnelligkeit. Noch im Laufe dieser Woche werden Pariser Blättern zufolge der Unterrichtsminister Viviani und zwei andere Minister aus der Regierung auscheiden. Es heißt, daß dann Delcassé Minister des Auswärtigen werden und bei dem Besuche des englischen Königspaares im letzten Apriltritte mit dem Premierminister Asquith, der den Kaiser begleitet, konferieren wird. Da jetzt der Ministerpräsident Doumergue gleichzeitig auch Minister des Auswärtigen ist, so wäre also auch dessen Rücktritt zu erwarten.

— **Im Pariser Roquette-Prozess** ist man schließlich bei dem großen Unbekannten angelangt, der in einem Arminasch nicht fehlen darf. Der Verteidiger Roquettes, Herr Bernard, hat ihn auf die Bühne gebracht und so deutlich gekennzeichnet, daß man in ihm ohne weiteres den Millionen-Betrüger erkennt. Wenn aber dieser Unbekannte, nach des Anwalts eidlischer Aussage, der erste war, der genau um die Vertagung seines Prozesses wußte, so ist das für die damaligen Mächthaber, die Herren Monis und Caillaux, als Kompromittierend. Sie haben mit dem Ganner unter Umgehung der richterlichen Instanzen direkt verhandelt und ihm im Interesse der Börse, das auch das ihrige war, über den Kopf des Oberstaatsanwalts Habre hinweg die Vertagung der Gerichtsverhandlung und damit die Gelegenheit zur Flucht gewährt. — Herr Caillaux wurde auf seinen besonderen Wunsch von der Roquette-Kommission am Montag noch einmal vernommen. Er versprach der Kommission sein Ehrenwort, daß seine ganze Tätigkeit in der Roquette-Affäre darin bestanden habe, dem damaligen Ministerpräsidenten Monis den Advokaten Bernard und dessen Vertagungsgeheiß zu empfehlen. — Aus der Vernehmung der Frau Caillaux, die vor dem Gerichtshof in Tränenströmen schwimmt, war, abgesehen von den Mitteilungen über ihren bereits bekannten Lebenslauf, die Aussage am interessantesten, daß der vom „Figaro“ veröffentlichte Brief ein Brief Caillaux' aus einer Zeit war, in der er noch nicht ihr Mann war. Dieser und einige andere Briefe Caillaux' gelangten damals in die Hand ihres ersten, von ihr geschiedenen Gatten Claretie, von dem sie dem „Figaro“ in die Hände gespielt wurden. Frau Caillaux stellt es so dar, als habe sie gestrichelt, daß ihre Frauenehre durch Veröffentlichung weiterer privater Briefe von Seiten des „Figaro“ bloßgestellt werden könnte.

— **England.** Die Ustergesfahr, d. h. die Gefahr eines Krieges Englands gegen die Usterrichte Irlands wegen der Homersubell, wird von den Londoner Blättern offenbar stark übertrieben. Premierminister Asquith erklärte, daß es sich bei den englischen Anordnungen lediglich um Vorsichtsmaßregeln handele. Die in den irischen Provinzen zerstreuten englischen Truppen seien zum wirksamen Schutze konzentriert worden. Die Flottenbewegung beschränkte sich auf die Entsendung zweier kleiner Kreuzer an die Usterr-Küste zum etwaigen Transport einer Truppenabteilung. Abzuwarten bleibt noch, ob die zahlreichen Offiziere Irlands, die vor die Wahl gestellt, eventuell gegen Usterr zu kämpfen oder ihren Abschied zu nehmen, sich für das letztere entschieden, ihre Erklärungen aufrecht erhalten werden.

— **Spanien.** Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis der Wahlen zum Senat wurden gewählt: 92 Konservern, 51 Liberale, 10 Katholiken, 8 Prälaten, 6 Regionalisten, 7 Republikaner, 2 Integritäten und 2 Anhänger des Don Jaime.

— **Rumänien.** Die Mitteilungen, daß der Teil Besarabiens, den Rußland im Jahre 1878 den Rumänen abnahm, diesen zurückgegeben werden würde, wenn der älteste Sohn des Thronfolgers Rumänien sich mit der Großfürstin Olga vermählt haben würde, findet auch in Bukarest keinen Glauben. Nur vereinzelte Blätter der rumänischen Hauptstadt stellen die Möglichkeit, daß die Nachricht auf Wahrheit beruhen könnte, in Rechnung, um hervorzuheben, daß dann im Falle eines russisch-österreichischen Krieges die fünf rumänischen Armeekorps es mit den Russen halten und ihren Blick auf Siebenbürgen richten würden. Die maßgebenden Kreise Rumäniens sind natürlich besonnen und einsichtig genug, um derartige Äußerungen als Phantasien zurückzuweisen.

Parteiliches.

Dillenburg, 22. März. Heute fand im Thier'schen Saale eine gut besuchte Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei statt. Nach dieser sprachen in öffentlicher Versammlung Landtagsabgeordneter Krüger und Generalsekretär Peter-Köln. Abg. Krüger vertritt im Landtag den Weglarer Landkreis und verdient gerade seine Ausführungen, da er selbst praktischer Landwirt, eine besondere Würdigung. Er sprach über die wichtigsten Aufgaben der Nationalliberalen Partei. Vor allem wies er darauf hin, daß die Nationalliberale Partei im Landtag wie im Reichstag, zwischen den Extremen von rechts und links zu vermitteln hätte, um etwas Ersprießliches für das Allgemeinwohl zu schaffen. Dies sei vor allem bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen der Fall. Die Nationalliberale Partei müsse auf dem Standpunkt, den jetzt bestehende Zustand zu erhalten, der sich durchaus bewährt und Industrie wie Landwirtschaft zum Segen gereicht habe. Die Nationalliberale Partei werde weder dem Drängen von rechts nach einem sogenannten läckenlosen Zolltarif, noch dem nach einem Abbau der Zölle von links nachgeben. Die erste Richtung betreibe die Anschauungen und Wünsche der Produzenten, die letztere der Konsumenten. Der goldene Mittelweg sei in den bestehenden Zolltarifen gegeben. Vor allem müsse der Bauernstand gestärkt werden, um den inneren Markt unabhängig vom Ausland versorgen zu können. Aus diesen Gründen sei die nationalliberale Partei auch bei der im letzten Jahre in Erscheinung getretene Gleichtenerung nicht für eine Öffnung der Grenzen eingetreten, durch die ja doch nur eine vorübergehende Verbilligung hervorgerufen worden wäre. Eine dauernde Wirkung sei nur durch Hebung der inneren Produktion, durch die Hebung des Bauernstandes zu erreichen. In Arbeiterkreisen sei vielfach die Ansicht vertreten, daß durch die Schutzpolitik eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel eintrete. Wenn dies auch in gewissen Grenzen zugegeben werden müsse, so sei doch auf der anderen Seite nicht zu vergessen, daß durch den Zollschutz die Industrie zu einer derartigen Entwicklung gekommen ist, um für die große Arbeiterschaft Erwerbsgelegenheit zu schaffen. Eine 18 Millionen starke Arbeiterschaft, die 20 Milliarden Mark jährlich für ihre Lebensbedürfnisse ausgeben kann, muß doch auch einen entsprechenden Verdienst gehabt haben. Es sei dies somit ein Beweis, daß sowohl Landwirtschaft wie Industrie und auch die Arbeiterschaft Vorteil vom Zollschutz hat. Die Tausende ausländischer Arbeiter würden doch auch sicherlich nicht im deutschen Reich Beschäftigung nehmen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sie hier ungünstiger als im Auslande stellten. Die Landwirtschaft erhält ihr Absatzgebiet durch die Industrie, und die Industrie habe ihren Verbraucher in der Landwirtschaft. Das inländische Absatzgebiet sei das beste und sicherste. Einzelne Industriezweige seien jedoch auf den Export angewiesen und hier sei unsere glänzend entwickelte Sozialgesetzgebung, die doch eine starke Belastung gegenüber dem Ausland darstelle, ein bedeutendes Hemmnis in der Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Ländern. Es müsse angestrebt werden, die sozialpolitischen Aufgaben der Zukunft ohne neue Belastung auf einem anderen Wege zu lösen, vielleicht dadurch, daß größeren Kreisen der Weg zur Selbstständigkeit geebnet wird. Eine der Hauptaufgaben der Gegenwart sei die Erhaltung eines gesunden Bauerntums. Redner legt dar, wie die Erträge aus Bauernwirtschaften um vieles höher seien als die aus dem Großgrundbesitz, Bauernwirtschaften der Allgemeinheit also vielmehr Vorteil bringen. Der Großgrundbesitz werde gehalten aus politischen nicht aus wirtschaftlichen Interessen. Dem Kleinbesitz müsse durch Aufteilung von Domänen aufgeholfen werden. In dieser Hinsicht habe die Regierung schon viel gesündigt, wie Redner an einigen Beispielen anführte. Referent ging dann auf das Steuerwesen ein und wies darauf hin, daß infolge der glänzenden finanziellen Lage des preussischen Staates die Nationalliberale Partei den Antrag auf Abbau der doch

nur als vorübergehende Maßnahmen angesehenen Steuerzuschläge eingebracht habe. Leider ohne Erfolg. Andererseits sei die nationalliberale Partei immer dafür eingetreten, die Steuereinsparungen den Landräten abzunehmen und besonderen steuerrechtlichen Beamten zu übertragen. Dies habe jetzt den Erfolg gehabt, daß die Regierung außer einigen bereits bestehenden weiteren 15 derartige Stellen im Etat vorgesehen hat. Redner streifte dann noch die Aufgaben der nationalliberalen Partei auf dem Gebiete des Schulwesens und schloß seine Ausführungen mit einem warmen begeisterten Appell an die Parteifreunde zur Mitarbeit zum Wohl des Staates, des ganzen Volkes. Lauter Beifall folgte seinen Worten. Nach ihm sprach Generalsekretär Peter-Köln. Dieser ergänzte die Ausführungen des Vordrängers in vielfacher Weise. Besonders ging er ein auf die letzte Heeresvermehrung und die Aufbringung der Mittel dafür. Nicht nur erstere, sondern die Art, wie die letztere Aufgabe gelöst worden sei, habe unser Ansehen im Auslande erheblich gestärkt und unsere Kapitalstärke ins rechte Licht gesetzt. Er ging auf unsere Auslandspolitik über und sprach eingehend die Konstellation der Mächtegruppen. Das deutsche Reich ist gezwungen, ein großes Heer zu halten und bedeutet dies für uns die beste Kapitalanlage. Von großer Bedeutung sei der Weg, der bei Aufbringung der Mittel jetzt beschritten ist und die nationalliberale Partei werde dafür eintreten, daß auch in Zukunft die Lasten für das Heer mehr auf die leistungsfähigeren Schultern gelegt werden. Auf eine Inanspruchnahme des Weltmarktes können wir nicht verzichten. Unsere gewaltig empor gestiegene Industrie braucht Absatzgebiete, um andererseits den jährlichen Bevölkerungszuwachs beschäftigen zu können. Um unsere Industrie jedoch auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten, warnt er vor einer sozialpolitischen Herzerkennung. Er sprach dann einer gesunden inneren Kolonisation das Wort und betonte ausdrücklich, daß die nationalliberale Partei im Interesse des ganzen Volkes danach strebe, daß die Schule unabhängig von der Kirche selbständig ihre Aufgabe löse. Die großen Kulturaufgaben müßten nicht nur vom gegenwärtigen Standpunkt, sondern auch von dem der kommenden Geschlechter gelöst werden. Nachdem Redner noch die gegebenen Parteikonstellationen bei den kommenden Handelsverträgen besprochen, schloß er mit der Versicherung, daß die nationalliberale Partei ihre Aufgaben für den Staat mit dem Staat, für das Volk mit dem Volk lösen werde. Auch diesen Redner lohnte reichlicher Beifall. Der Vorsitzende des Wahlkreisausschusses, Herr Rechtsanwalt Weniger-Herborn, sprach beiden Rednern den Dank der Versammlung aus und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 24. März.

(Theater.) Die Aufführung der Operette „Puppen“ im Kurhausaal hätte besser besucht sein können. Das Kaptenmacher'sche Ensemble verfügt über ganz vorzügliche Kräfte, die in dieser Operettenposse voll zur Geltung kamen. Darstellerisch war gefanglich war die Darbietung gut und eintrug viel Beifall. Besonders sei auch die schöne Kostümierung erwähnt.

(Steckbrief.) Wie aus dem amtlichen Teil der gestrigen Nummer ersichtlich ist, hat der Herr Regierungspräsident aus der Ergreifung des in der Vangenaubacher Mordmordversuchs-Affäre steckbrieflich verfolgten Arbeiters Thomas Brä (auch Brä oder Brisa) eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Haiger, 23. März. In der heutigen Sitzung waren neun Stadtverordnete und zwei Magistratsmitglieder anwesend. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt: 1. Antrag der Haigerer Hütte H.G. auf Genehmigung zur Anlage eines Feldweges. Dieser Gegenstand hat die Versammlung bereits in letzter Sitzung beschäftigt, und war dem Magistrat aufgegeben worden, mit

der Antragstellerin zwecks Uebernahme der im Distrikt liegenden Grundstücke zu verhandeln. Diese ist jedoch nicht darauf eingegangen und unterbreitet nunmehr der Stadt den Vorschlag, den Weg auf ihre Kosten zu bauen ohne irgend welche Abtretung von Grundstücken von Seiten der Stadt und außerdem der Stadt noch 500 Mark Entschädigung zu zahlen. Der Weg bleibe somit Eigentum der Stadt. Stadtr. Trott kann sich nicht mit dem Vorschlag, der vom Magistrat akzeptiert worden ist, einverstanden erklären. Die Stadt würde dadurch eine neue Last erhalten. Die Antragstellerin solle die Grundstücke abnehmen, die doch seiner Zeit von der Stadt nur im Interesse der Hütte gekauft worden seien. Auch die Stadtr. Theis und Köhlinger erblicken in dem jetzigen Zeitpunkt die einzige Gelegenheit, die Grundstücke abzugeben. Der Bürgermeister tritt für den Antrag ein. Beig. Gudewitz äußert Bedenken, der Hütte die Grundstücke aufzudrängen. Demgegenüber stellt Stadtr. Trott fest, daß es sich nicht um ein Aufdrängen, sondern um die Einlösung eines Versprechens handele. Die Antragstellerin habe anscheinend zuviel Entgegenkommen bei der Stadtverwaltung, während anderen Industrien, die sich neu ansässig machen wollen, Schwierigkeiten bereitet werden. Nachdem der Bürgermeister festgestellt, daß die einzelnen Industrien von Seiten der Stadt eine gleichmäßige Behandlung erfahren, wie es das Interesse der Stadt erheischt, wird ein Antrag dahingehend angenommen, nochmals wegen des Verkaufs der gesamten Grundstücke an die Hütte zu verhandeln. 2. Austausch des neuen Dillbettes im Distrikt Holzweide gegen das alte. Nachdem ein Antrag Trott, den Punkt zu vertagen, abgelehnt war, wurde der Austausch des alten gegen das von der Hüttenhütte neu gebaute Dillbette angenommen. 3. Versicherung der freiwilligen Feuerwehrt. Die Versicherung, die bisher von der Wehr getragen wurde, wird auf die Stadt-lasse übernommen. Kosten ja. 40 Mark. (Fortsetzung des Berichts morgen.)

e. Herborn, 24. März. Herr Hilfsgerichtsdiener Mann dahier ist vom 1. April ab an Königl. Amtsgericht Altfriedrich (Westertwald) versetzt und wird daselbst definitiv angestellt.

Frankfurt, 23. März. Hinrichtung Hopps. Ueber die heute morgen 7 Uhr an dem Gichtmörder Karl Hopf im Gefängnis zu Breunghausen vollzogene Hinrichtung wird noch gemeldet: Die Nachricht, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe, kam bereits am Samstag morgen hier an und wurde Sonntag Abend Hopf mitgeteilt. Als er nach seinem letzten Wunsch gefragt wurde, verlangte er Zigaretten, die er in größter Seelenruhe rauchte. Heute morgen kurz nach 6 Uhr fanden sich die mit Einschlüssen versehenen Personen im Hofe des Strafgefängnisses Breunghausen ein. Es befanden sich darunter Landgerichtsdirektor Gähler, die Staatsanwaltschaftsrate Dr. Blume und Hoffmann und zahlreiche Gerichtspersonen, ferner als Vertreter der Stadt die Stadtr. Dr. Gähler, Berneder, von Lausitz und Birkenhof. Kurz vor 7 Uhr trat Hopf seinen letzten Gang an. Er trug einen grauen Gefängnisanzug. Als er am Tische der Staatsanwaltschaft angekommen war, wurde ihm vom Staatsanwalt mitgeteilt, daß das Urteil rechtskräftig geworden sei. Der Staatsanwalt verlas dann nochmals das Todesurteil sowie die kaiserliche Kabinettsordre, nach welcher der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht hatte. Nach Beendigung der Verlesung reichte der Staatsanwalt Hopf das Schriftstück hin, damit er Einsicht von demselben nehmen konnte. Dann übergab der Staatsanwalt den Verurteilten dem Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg. Hopf, der die Hände auf dem Rücken gefesselt wurde, alsdann von den Gehilfen des Scharfrichters ergriffen und in wenigen Sekunden war die Exekution beendet. Die Leiche kommt an die Anatomie nach Marburg.

Frankfurt, 23. März. Heute nachmittag drei Uhr begann im Schumann-Theater das vom Frankfurter Auschub

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Am nächsten Nachmittag machte sich Linda von Stolzenau auf, um Waltraut von Gerolstein zu besuchen, wie sie es ihrem Bruder gefahren hatte versprochen müssen.

Waltraut hatte mit ihrer Vermutung nicht ganz unrecht, Linda entließ sich nur schwer, dem Wunsche ihres Bruders nachzukommen. Es war ein Zwang für sie, dem sich das junge, oft übermüdete Mädchen mit einem innerlichen Unbehagen fügte. Mit der sich ihrer Trauer und ihrem körperlichen Leiden hingebenden Frau verband sie nichts; sie verstand sie darin nicht, vermochte sie auch nicht hineinzuversetzen. Ihr, die dem Leben erst Blüten und Früchte aeringeln wollte, die dafür geschaffen war, zu nehmen und zu genießen, ihr war ein Mensch, der auf alles verzichtete, der nichts mehr vom Leben erhoffte, ein Rätsel und Linding. Welches gemeinsame Interessen konnten zwei so gänzlich verschiedene Naturen haben? Linda fühlte sich beengt in Waltrauts Nähe, vielleicht um so mehr, als sie sich eines gewissen Mitleids nicht erwehren konnte. Mitleid aber ist ein Empfinden, das zum mindesten Unbehagen verursacht, und Linda war mehr für das, was ihr Freude und Wohlbehagen bereite.

Um mit der Erfüllung einer konventionellen Pflicht, als welche sie den Besuch in Gerolstein ansah, etwas für sie Angenehmes zu verbinden, beschloß sie, zu Fuß durch den im Walengrün prangenden und duftenden Wald nach Gerolstein zu wandern.

Nach einer halben Stunde erquicklicher Wanderung hatte sie den Park von Gerolstein erreicht und schritt nun auf dem Hauptwege dem Schloß zu.

Da kam ihr aus einem Seitenwege ein Mann entgegen, und es durchdrang sie ein freudiger Schreck, als sie ihren interessanten Fremden wieder erkannte. Wie kam der nur wieder hierher? Albert hatte ihr gestern nichts von einem Besuch, der auf Gerolstein weite, erzählt, überhaupt noch nichts Näheres in Erfahrung gebracht oder auch zu fragen vergessen. Vielleicht erfuhr sie es heute.

Er zog grüßend den Hut und wollte sie vorüberlassen. In dem Verlangen, endlich Aufschluß zu finden, ließ sie ihre hochmütige Zurückhaltung fallen.

„Da sind Sie ja schon wieder,“ sagte sie stehend bleibend.

„Ich bin so frei!“ gab er zur Antwort, während es in seinen Augen wieder so eigentümlich zu blitzen begann. „Haben gnädigste Komtesse etwa auch an diesem Ort die Nacht der Ausweisung?“

Sie nahm die Rederei diesmal gnädig auf.

„Nein, hier nicht,“ gab sie lächelnd zur Antwort. „Woher wissen Sie aber, wer ich bin?“

„Das war eben nicht schwer zu erraten. Wer sollte denn auf Stolzenauer Gebiet anders herrschen, als die Komtesse von Stolzenau?“

„Sehr richtig!“ erwiderte sie schnell. „Ich hingegen kann mir absolut nicht vorstellen, wohin Sie eigentlich gehören und hatte keine Ahnung, daß Gräfin Gerolstein einen Gast beherbergt.“

Der Wink war deutlich; er lachte verschmigt.

„Einen Gast?“ fragte er mit gut gespielter Ernst. „Das ist mir unbekannt.“

„Aber — sie wurde verlesen — wie kommen Sie denn hierher?“ platzte sie endlich heraus.

„Auf ganz natürliche Weise. Ich bin nämlich seit einiger Zeit — Mitbewohner des Schlosses.“

„Mitbewohner?“ fragte sie verdutzt, und des Bruders Annahme, er könnte Inspektor sein, fiel ihr ein.

Er amüsierte sich köstlich über ihre offen belundete Neugier.

„Gnädigste Komtesse gestatten, daß ich mich vorstelle: Kurt Seeger — der neue Hauslehrer.“

Sie sah einen Moment ganz bestürzt aus. Dann lachte sie auf.

„Der Scherz ist nicht übel, nur — daß ich nicht darauf hereinfalle.“

„Hereinfallen? Warum zweifeln Sie an meinen Worten? Habe ich ein so wenig Vertrauen erweckendes Aussehen?“

fragte er mit leichtem Spott.

„Nein — aber nicht das Aussehen eines Hauslehrers“, antwortete sie noch immer zögernd.

Er lachte jetzt hell auf.

„So hat diese Kategorie Menschen nach Ihrer Ansicht ein besonderes Aussehen?“

„In gewisser Hinsicht ja. Sie sehen also, daß ich mich nicht täuschen lasse.“

„Nun, dann kann ich Ihnen eben nicht helfen, Gnädigste.“

Er suchte leicht die Achseln. „Soll ich Ihnen vielleicht zu meiner Identifizierung Eberhard oder Karl Heinz rufen?“

„Nach der Beschreibung meines Bruders machte ich mir ein ganz anderes Bild von dem neuen Hauslehrer,“ versetzte sie, ihr Enttäuschung so gut wie möglich zu verbergen suchend.

„Darf ich erfahren, welches?“

„Das ist nicht leicht zu sagen; jedenfalls hatte es mit Ihrer Person nichts zu tun. Wie ich hörte, haben Sie es verstanden, sich bei den Knaben in Respekt zu setzen,“ lenkte sie ab, nun wieder eine kühler reservierte Haltung annehmend. „Das haben sechs Hauslehrer vor Ihnen nicht fertig gebracht. Aber nehmen Sie sich in acht. Eberhard ist im Grunde ein prächtiger Junge, aber er haßt die Hauslehrer und wußte bisher gut, sich ihrer zu entledigen.“

„Das ist mir bekannt, ich glaube jedoch, er ist sich dessen bereits bewußt, daß mit mir nicht so leicht Kirchen zu essen ist. Nun — schlimmstenfalls werde ich Stallmeister

bei Graf Rautenberg, der mir diese Stellung lebenswüchsig anbot, als ich ihn neulich zu Pferde im Walde traf.“

Linda war im Zweifel, ob er im Ernst oder Scherz sprach. Sie hatte das Empfinden, als wenn seinen Worten stets ein gut Teil Sarkasmus beigemischt war. Das ließ eine eigenartige Feindseligkeit in ihr aufsteigen.

Sie setzte eine hochmütige Miene auf.

„Wie sollte Graf Rautenberg dazu kommen?“ fragte sie jetzt.

„Er sah mich reiten und machte mir daher diesen Vorschlag. Die Stellung wäre gar nicht so übel, nur — wieder blühte der Spott in seinen Augen — „macht es mir ein wenig mehr Spaß, junge Menschenkinder zu — bändigen.“

Er lachte jetzt wieder so recht fröhlich heraus.

„Daß Sie nur nicht den Mut verlieren!“ erwiderte sie, schon halb zum Gehen gewendet.

„Das will ich doch nicht hoffen. Ich habe die Ehre Gnädigste.“

Er zog tief den Hut und ließ sie an sich vorübergehen.

Mit hochroten Waden und sehr animiert trat Linda bei Waltraut ein, und die Stunde, die die beiden Frauen zusammen verplauderten, verging ihnen schnell. Es mußten sich also doch gemeinsame Interessen gefunden haben.

Daheim schien sie der Bruder schon erwartet zu haben.

„Nun, wie fandest du es auf Gerolstein?“ fragte er die Schwester.

„Waltraut war heute genießbarer als sonst,“ antwortete sie. „Sie schienen mir auch etwas frischer auszusehen. Auch deinen famosen Hauslehrer habe ich kennen gelernt,“ fügte sie so nebenbei hinzu.

„Wo?“ fragte er.

„Im Park traf ich ihn, und er stellte sich mir vor,“ meinte sie leichtfüßig und ging auf ein anderes Thema über.

Sie mochte es dem Bruder nicht gestehen, daß sie in dem neuen Hauslehrer ihren interessantesten Fremden, nach dem zu forschen, sie ihn beauftragte, wiederzufinden hatte. Augenscheinlich hatte er längst den Auftrag vergessen, und die Sache war ja nun erledigt. —

Seit diesem Tage war Linda ein häufiger Gast auf Gerolstein geworden.

Die Krankenstube beengte sie nicht mehr; sie fand die junge Gräfin nicht mehr ungenießbar, und sagte es sich stolz, daß sie eine Pflicht der Nächstenliebe erfüllte, wenn sie der einsamen, kranken Frau hin und wieder Gesellschaft leistete. Albert war darüber nur zufrieden. Da er selbst nicht immer einen passenden Vorwand fand, öfters auf Gerolstein vorzusprechen, so war es ihm lieb, von Linda auf dem Laufenden erhalten zu werden. Aber seine Schwägerin war merkwürdig wortfarg geworden; sie erzählte nur Nebensächliches, Allgemeines, erwähnte Seegers nur selten und verhehlte es, daß sie fast jedesmal mit ihm zusammentraf.

(Fortsetzung folgt.)

für die fünfte Olympiade veranstaltete olympische Propaganda, das zweifelsohne die beabsichtigte anregende und propagandistische Wirkung nicht verfehlen wird. Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge füllte das Haus und folgte mit großem Interesse den Darbietungen auf der Bühne. Das Fest begann mit der Eröffnungsrede des früheren Staatsministers Hr. v. Boddies, der warme Worte der Begrüßung an das Haus richtete und im Namen der Ausnahmungsmitglieder den Dank für ihre Interesse an der Veranstaltung ausdrückte. Worte des Dankes fand er für die Frankfurter und insbesondere für die Stadtverwaltung, die seine Mühe und Opfer gescheit habe, um die Sportliche Entwicklung in Frankfurt's Mauern zu fördern. Sein Dank galt den Trägern der sportlichen Kultur, den verschiedenen Sportvereinen, deren bisherige intensive Arbeit und unermüdliches Training schon manch schöne Frucht gezeitigt habe. Er legte ihnen ans Herz, in der bisherigen Weise fortzufahren, damit Deutschland bei der großen Olympiade 1936 mit allen Ehren neben den übrigen Nationen bestehe. Zudem sei der Sport jeglicher Art eines der bedeutendsten Mittel zur Erziehung des Menschengeschlechts, zur Erleichterung und Stärkung des Körpers und damit auch zur Bildung und Festigung des Charakters. Endlich trat Hedner für die Vermehrung von Spielplatzgelegenheiten in allen Städten des Reiches ein und schloß mit einem Appell an Frankfurt's Jugend, sich für den Wettkampf 1936 würdig vorzubereiten, um die nationale Sache zum Siege zu führen. Hocherwarteter Beifall folgte den Ausführungen des Staatsministers. Es kam dann ein längerer Vortrag des Generalsekretärs für die fünfte Olympiade, Carl Diehm, der hervorhob, daß es nur durch intensive sportliche Arbeit möglich sei, den Amerikanern, die bis jetzt den Vorrang behaupten, die Siegespalme zu entreißen. Es folgte sodann eine Reihe wohlgeleiteter turnerischer und athletischer Vorführungen, die reinen Beifall fanden. Zum Schluß hielt der vom deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele für das Gebiet der leichtathletischen Übungen verpflichtete amerikanische Olympiasieger Dr. Kränzlein, eine Rede, in der er die herrlichen Verhältnisse Amerikas mit denen Deutschlands verglich. Gegen 8 Uhr erreichte das Fest sein Ende.

21. März. Verhaftung eines Landtagsangeordneten. In der Streitsache zwischen dem Mannheimer Rechtsanwalt von Harder und dem bayerischen Landtagsabgeordneten Abrecht aus Neustadt, in der es sich um mehrere Millionen Mark handelt, ist gestern der Landtagsabgeordnete Abrecht verhaftet worden.

Der Hühner Kaufmann Georg, genannt Franz Schmitt, aus Hildesheim, ist nach Verurteilung von 10.000 Mark seit zwei Tagen flüchtig. Schmitt, der fleißigste Geschäftsmann, ist verheiratet und seit Monaten außer Stellung. Dies veranlaßt er aber seiner Familie, Freunden und Bekannten zu verheimlichen; er gab stets an, daß er einen Vertrauensposten in den Griesheimer chemischen Werken bekleide. Schmitt hat verschiedene seiner Bekannten in Hildesheim unter falschen Vorspiegelungen um Darlehen angegangen, die ihm auch bereitwillig ausbezahlt wurden, da er angab, ein Patent für 20.000 Mark verkauft zu haben. Die bis jetzt auf diese Weise erschwundene Summe beträgt 10.000 Mark.

Vermischtes.

Der Zentralschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung der am 20. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath im Reichstagsgebäude zusammentrat, setzte den Etat der Gesellschaft für das Jahr 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 680.500 M. fest. Von den Einnahmen entfallen u. a. auf Beiträge 130.000 M., Erträge aus dem Büchervertrieb 280.000 M., Zinsen und Grundfundeinnahmen 99.800 M., außerordentliche Zuwendungen, 400 M., aus anderen Einrichtungen der Gesellschaft (Vichtbilder- und Apparateverleihung, Vichtbilder-Apparateverkauf, Wanderkino usw.) 145.000 M., aus Stiftungen 12.500 M. An Ausgaben werden bewilligt u. a. für die Unterhaltung der lokalen Bildungseinrichtungen der Verbände der Gesellschaft 40.000 M., für die Zeitschrift der Gesellschaft, die „Volksbildung“, 30.000 M., für Volksbibliotheken 350.000 M., für Vichtbilder- und Apparateverleihung 35.000 M., für das Wanderkino 35.000 M., für öffentliche Vorträge und Agitation 30.000 M. Für das von der Gesellschaft in Verbindung mit dem Schiller-Theater in Berlin 1907 ins Leben gerufene Märkische Wandertheater, das auch im verflossenen Winterhalbjahre in allen Teilen Norddeutschlands mit großem Erfolge aufgetreten ist, wird auf zwei Jahre eine Garantie von je 3000 Mark übernommen. Für einen mit literarischen Anmerkungen, Erläuterungen und Notizen versehenen Katalog für Volksbibliotheken, der auch etwa einem Jahre veröffentlicht werden und den Volksbibliotheken ein lange entbehrtes Hilfsmittel für die Bücherauswahl bieten soll, werden die Kosten, die ungefähr 25.000 Mark betragen dürften, zur Verfügung gestellt. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet Anfang Oktober in Verbindung mit einem eine Woche dauernden Vortrags- und Übungslauf für freiwillige Volksbildungswärter in Berlin statt. Auf der Hauptversammlung werden die vollstrecklichen Aufgaben der Jugendpflegeeinrichtungen eine eingehende Behandlung erfahren.

Wenn König Ludwig spazieren geht. König Ludwig von Bayern, der überhaupt keine einfachen Gewohnheiten beibehalten hat, pflegt, wie als Prinz, täglich, von einer seiner Begleiter, einen Spaziergang durch die innere Stadt zu unternehmen. Die sozialdemokratische „Märk. Post“, welche die Schlichtheit des Monarchen rühmend anerkennt, erzählt eine Geschichte, die dem König bei einem seiner Spaziergänge während der letzten Tage passiert sein soll. Ein Bürger, der etwas salbatorisch des Weges kam, erkannte den König und verhielt sich mit ihm eine Distanz über „die bassischen Steuern, die es immer mehr werden“, zu beginnen. Dabei erfaßte er den König am Rock, um sich aufricht zu erhalten. Ein einbringlicher sein Anliegen zu dokumentieren. Ein Schutzmänn griff ein, der König aber wies ihn an, „den Mann lassen zu lassen“.

Die letzte Enkelin. Die letzte Enkelin des Reichsfreiherrn v. Stein, Frau Gräfin von der Groeben, ist in Potsdam gestorben. Sie war die Majoratsherrin der steinischen Schlösser und ausgedehnten Besitzungen in Nassau, Meiningen und Westfalen. Dieselben gehen nun als Majorat an den Sohn der Verstorbenen, den Grafen Unico von der Groeben über, der die meiste Zeit in Paris lebt.

Das Extemporale ist in den Schulen nicht abgeschafft, hat aber nicht mehr wie früher den ausschließlichen Wahrscheinlichkeit für die Beurteilung eines Schülers. Die mündlichen Leistungen kommen dafür vielmehr in dem gleichen Maße in Betracht wie die schriftlichen. Ein gänzlicher Verzicht auf schriftliche Arbeiten aus dem Stegreif läßt sich nicht ermöglichen.

6. Deutscher Seeschiffahrtstag. In Berlin nahm der gemeinsam vom Deutschen Nautischen Verein und dem

Verband Deutscher Seeschiffer-Vereine veranstaltete Deutsche Seeschiffahrtstag seine Beratungen auf. Als wichtigster Punkt steht der Niedergang der Segelschiffahrt auf der Tagesordnung; es soll eine besondere Kommission zur Vorberatung dieses Gegenstandes eingesetzt werden.

Weslar, 22. März. Es ist nunmehr festgesetzt, daß der Einzug der Unteroffizierschule hier derart erfolgt, daß das Bataillon am 1. April 12.20 von Viebrich abfährt und um 4.33 hier eintrifft. Die Begrüßung des Bataillons durch die Vertretung der Bürgerschaft findet auf dem Domplatz statt. Hieran wird sich eine Parade anschließen und erfolgt alsdann der Abmarsch des Bataillons nach der Kaserne. Abends wird die Stadt dem Offizierskorps ein Festmahl im Schützenpark geben.

Der hiesige Bezirkskommandeur Herr Oberstleutnant Pamppe reist demnächst in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Herr Oberstleutnant von Wedel vom Gardegrenadier-Regiment Königin Elisabeth in Berlin.

FC. Hieszen, 23. März. Die Gefahren des Hühneraugenschnitts. Der seit Jahren hier tätige Rechtsanwalt Fischer, der eine gurgelnde Praxis hatte und belübt war, infizierte sich beim Hühneraugenschnitt. Die dadurch herbeigeführte Blutvergiftung nahm derartige Form an, daß, um das Leben zu retten, eine Amputation des ganzen Beines nötig wurde.

Hamborn, 23. März. In der Wirtschaft Schering entstand gestern Abend gegen 11 Uhr eine schwere Schlägerei. Mitglieder eines Bandonium-Klubs hatten eine Festlichkeit veranstaltet. Mehrere Italiener versuchten, in den Saal einzudringen, wurden jedoch nicht eingelassen. Es entstand ein Handgemenge, worauf die Italiener zum Messer griffen. Der Bandoniumspieler Kottweiler wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Kellner Schuster erhielt einen Stich in den Unterleib. Er verstarb ebenfalls auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Berlin, 23. März. Heute ist der Direktor der Nationalbank, Julius Stern, im Bureau der Bank an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Direktor Stern, der im 58. Lebensjahre stand, war noch am Sonnabend bei der Nationalbank-Versammlung in voller Tätigkeit aufgetreten.

März

24

Es ist höchste Zeit, das
Abonnement auf die
„Zeitung für das Dilltal“
Anliehendes Kreisblatt für den Dillkreis
zu erneuern.

Berlin, 23. März. Hier wurde der Bucherprozeß gegen Holzapfel und Genossen aufgenommen. 10 Personen haben sich gegen die Anklage des gewerbmäßigen und gewohnheitsmäßigen Buchers zu verteidigen. Der Prozeß erhält dadurch ein sensationelles Gepräge, daß etwa 100 Offiziere als Zeugen vernommen werden sollen. Die Angeklagten, die gemeinschaftlich ihre sehr wenig einwandfreien Geldgeschäfte betrieben, haben den Offizieren, wenn sie sich in Notlagen befanden, Darlehen zu Bedingungen gewährt, die zum Ruin der Schuldner führen mußten. So mußten sich die Darlehensnehmer Abzüge von 10-25 Proz. für das Vierteljahr gefallen lassen. Die meisten Offiziere hatten ihren Wohnsitz nicht in Berlin, sondern in auswärtigen Garnisonen. Der Prozeß mußte bereits mehrmals vertagt werden, da der Angeklagte Kienast ein ärztliches Attest einreichte, daß er verhandlungsunfähig sei. Auch diesmal wieder war Kienast nicht erschienen.

Dresden, 23. März. Schwere Ausschreitungen sind durch ausländische Studenten der Freiburger Bergakademie in dem Orte Klein-Schirma verübt worden. Bei einem Schmaus in einem Gasthause benahmen sich mehrere ausländische Studenten derart ungebührlich, daß sie aus dem Saale gewiesen wurden. Darauf beschimpften die Studenten die anderen Gäste, nannten sie deutsche Schweine und schlugen mit Schlagringen und Gummiknüppeln auf die Gäste ein. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Es ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen sie erstattet worden.

Paris, 23. März. Abends ist im Louvre-Museum eine wertvolle Antiquität verschwunden. Es handelt sich um eine altägyptische Papyrusrolle, die seit 1888 dort liegt. Alle Nachforschungen nach dem Dokument sind bis jetzt ergebnislos gewesen.

Christiania, 23. März. Bei Veka im nordwestlichen Norwegen ist das russische Kanonenboot „Bajan“ bei heftigem Sturm auf die Klippen aufgerannt. Die Lage des Schiffes ist sehr gefährlich. Es gelang trotz aller Versuche noch nicht, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen.

Christiania, 23. März. Aus Flekkessjord wird gemeldet, daß der Dampfer „Borgaa Frederichsen“ der Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Kapitän und fünf Mann des deutschen Schooners „Nemo“ gefangen hat, der am Donnerstag morgen vor der holländischen Küste von dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ angegriffen worden war. Der Kapitän und die fünf Mann konnten sich in ein Boot ohne Ruder retten. Die übrigen drei Mann der Besatzung sind wahrscheinlich ertrunken.

Zosnowice, 23. März. In der Kohlengrube Graf Renard stürzte das Gerölle eines Ganges ein. Von den verschütteten Arbeitern wurden vier getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Newport, 23. März. Beunruhigende Nachrichten über das Schicksal der Expedition des Ex-Präsidenten Roosevelt, die dieser in Begleitung seines Sohnes in das unerforschte Innere von Brasilien unternommen hat, werden in der „Newport Times“ veröffentlicht. Das Blatt hat aus Santaran im brasilianischen Staate Para von einem Mitgliede der Roosevelt'schen Expedition folgendes Telegramm erhalten: Wir haben in den Stromschnellen des Amazonasstromes unsere ganze Ausrüstung verloren. Teilen Sie meiner Frau mit, daß mein Leben in Sicherheit ist. Roosevelt und sein Sohn waren in Begleitung von einer Reihe Eingeborener und Trägern von Hermit aus vor 9 Tagen in das Innere von Brasilien vorgezogen, das zur Zeit noch völlig unerforscht ist. Anscheinend hat die Expedition in den Stromschnellen des Amazonasstromes Schiffbruch gelitten.

Bombay, 23. März. In einem Baumwoollager war heute morgen aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer ausgebrochen, wodurch das Lager fast vollständig vernichtet wurde. Der vermutliche Schaden wird auf 16.000 Vallen, die einen Gesamtwert von 1/2 Million Pfund Sterling besitzen, geschätzt. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden.

Märkliche Perlen. Als Ersatz für die für viele ihres hohen Preises wegen unerschwinglichen echten Perlen kommen in immer größerem Maße künstliche Perlen auf den Markt, welche den echten im Glanz kaum nachstehen und in ihren besseren Sorten von diesen nur bei einer genauen Prüfung durch Sachverständige zu unterscheiden sind. Diese Kunstprodukte werden aus hohlen Glasperlen hergestellt, in welche mit Leim versetzte Perlenessenz eingefüllt wird, wodurch sie einen prachtvollen, matten Perlenglanz erhalten, der bei guten Sorten dauernd ist. Die sogenannten römischen Perlen bestehen aus Alabaster. Sie werden zuerst in Wasser und dann wiederholt in Perlensessenz eingetaucht. Dieselben können mit den Glasperlen jedoch nicht konkurrieren, da beim Tragen die dünne, außen aufliegende Essenzschicht rasch abschleift, so daß die Perlen schon nach kurzer Zeit ihren schönen Glanz verlieren.

Eingesandt.

Straßenverschönerung, 23. März. Die Zahl der durchreisenden Arbeitslosen hat in letzter Zeit in einer Weise zugenommen, daß sie zur Plage für das ganze Dorf geworden ist, und meistens sind es nicht Leute, die vorübergehend ohne Beschäftigung sind und die ehrliebe Absicht haben, sich nach Arbeit umzusehen, sondern durchweg Professionisten in dieser Branche. Sehr häufig sind es alte Bekannte, die dann auch regelmäßig ihr altes Nachtquartier, das Gemeindebadhaus, beziehen. So wurde auch Ende v. Woche wieder nicht weniger als 5 Personen zusammen das Gemeindebadhaus seitens der Polizeiverwaltung als Nachtquartier angewiesen. Die Unannehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten, die mit dieser Art der Beherbergung verbunden sind, sollten endlich doch Veranlassung geben, hier Wandel zu schaffen. Nachstehend ein solcher Fall: Als die vorerwähnten 5 Personen am nächsten Morgen ihr Quartier verlassen hatten und das Badhaus seinem eigentlichen Zweck übergeben werden sollte, war es verunreinigt. Derartige Vorkommnisse sind ekelhaft, und tut hier Abhilfe dringend not. Wenn das Badhaus auch in Zukunft als Wp für Obdachlose benutzt werden soll, so ist die Errichtung einer Bedürfnisanstalt neben dem Badhaus erforderlich, eine Maßnahme, die allerdings wohl kaum ungeteilten Beifall finden dürfte, oder aber das Badhaus muß für seinen eigentlichen Zweck geschlossen werden. Warum sperrt man solche fragwürdigen Personen nicht ein, um sie am nächsten Morgen einer Kontrolle unterziehen zu können?

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. März 1914.

Die matte Lage des Getreidemarktes hielt auch in der ersten Hälfte der Woche an, erst zum Schlusse gewann der Markt eine etwas festere Haltung. Die Gründe waren wiederum die guten Ernteberichte vom Auslande, zu denen noch der einmalige überaus günstige Saatenslandsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats hinzukam. Nach demselben ist in Deutschland der Stand der Wintergetreide von Roggen und Weizen im allgemeinen als befriedigend, vielfach sogar als gut zu bezeichnen. Außerdem stellt sich immer mehr heraus, daß die Anbaufläche von Wintergetreide sowohl im Auslande wie im Inlande wahrscheinlich eine größere ist, als im Vorjahre. Der preisbestimmende Faktor des Weltmarktes, die geringe Weizenausfuhr Argentiniens, wurde durch die überaus starke Ausfuhr anderer Exportländer, wie insbesondere Australiens, wettgemacht. Letzteres Land hat in diesem Erntejahre bisher fast 300.000 Tonnen Weizen mehr ausgeführt als in derselben Zeit des Vorjahres. Für Deutschland kam noch hinzu, daß endlich im Laufe der Woche der langersehnte Umschwung zur trockenen Witterung und damit zur Erledigung der Frühjahrssaatung und der Frühjahrsaussaat eintrat, womit ein geringeres Angebot inländischer Ware verbunden war. Die in Aussicht stehende Einführung von Getreidezöllen in Ausland bewirkte im Osten stellenweise eine Wiederbelebung der Ausfuhr von Getreide über die russische Grenze. Im übrigen blieb die russische Drohung ohne Einfluß auf den Roggenmarkt. Futtermittel war überwiegend fest, noch fester Mais, da alte Ware knapp ist und die zu erwartende neue aus Argentinien wegen des nassen Erntewetters voraussichtlich nicht ganz einwandfrei sein wird. Der Ausfuhrüberschuß Argentiniens wird auf 6 Millionen Tonnen geschätzt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	193 (+1)	155 (+2)	179 (-)
Hamburg	196 (-)	156 (+1)	165 (-)
Köln	195 (+2)	156 (+1)	167 (-)
Frankfurt a. M.	205 1/2 (+1 1/2)	165 (+1)	170 (-)
Mannheim	207 1/2 (-)	165 (-)	182 1/2 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198.50 (+0.75), Best Apr. 213.85 (+3.40), Paris März 215.60 (-), Liverpool März 163.10 (-0.95), Chicago Mai 143.90 (-), Roggen: Berlin: Mai 159.50 (+0.75), Futtermittel Sibirien fr. Hb. unverzollt schwimm. 114 (-), März 112.50 (-1.50), Mais Argent. schwimm. 115 (+2), Apr., Mai 105.50 (+1.50), Donau März 108.50 (+1) M.

Frankfurt, 23. März. (Marktbericht.) Weizen (hiefiger) 20.30-20.50 M. (vorig. Montag 20.30-20.40 M.), Roggen (hiefiger) 16.35-16.40 M., (16.35-16.40 M.), Gerste (Wetteraner) 17.00-17.50 M. (17.00-17.50 M.), Hafer (hiefiger) 16.00-17.00 M. (16.00-17.00 M.). Der heutige Viehmarkt war besetzt mit 472 Ochsen, 885 Kühen und Kälbern, 395 Kälber, 116 Schafe und Hammel, 2455 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt für den Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85-90 M., 2. Qual. 80-85 M., Kühen und Kälber 1. Qual. 83-89 M., 2. Qual. 78-81 M., Kälber 1. Qual. 103-107 M., 2. Qual. 95-102 M., Schafe und Hammel 1. Qual. 90-92 M., Schweine 1. Qual. 62-64 M., 2. Qual. 60-62 M.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 25. März: Biefach
kalt und trübe mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur
wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Wien, 24. März. Kaiser Wilhelm hat gestern 5.40 Uhr
vom Pasinger Bahnhof die Weiterreise nach Venedig an-
getreten. Gegen 5 1/2 Uhr fuhren Kaiser Wilhelm in der
Uniform seines österreichischen Husarenregiments und Kaiser
Franz Joseph in der seines Gardegrenadier-Regiments mit
grauem Ueberwurf von Schönbrunn nach dem schön ge-
schmückten Dörfeldorfer Bahnhof. Auf dem Wege dorthin
wurden sie von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Auf
dem Bahnsteig hatte sich außer dem Gefolge des Kaisers
der Vizepräsident von Tschirsky mit sämtlichen Herren der Bot-
schaft eingefunden.

Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute 3/10
Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Be-
gleitung des Ministers des Aeußeren, Marquis di San
Giuliano, erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen. Der
König für dessen Empfang keine besonderen Feierlichkeiten
angeseht sind, wird sich zunächst nach dem Schloß begeben,
um dann offiziell dem Kaiser aus der „Hohenzollern“ zu be-
grüßen, wo eine politische Unterredung stattfinden wird.
Abends wird der König auf der „Hohenzollern“ souperieren.
Es verlautet, daß die Königin zum Zeichen des Mitgeföhls
für die durch das letzte Schiffsunglück betroffene Stadt den
König begleiten wird. Bestimmtes ist jedoch noch nicht be-
schlossen.

Düsseldorf, 24. März. Das hiesige Oberlandesgericht
hat gestern die Beschwerde des Landgerichts Elberfeld gegen
die Wiederaufnahme in Sachen der Witwe Hamm und gegen
deren Freilassung verworfen, so daß in einigen Wochen
die unglückliche Frau Hamm vor den Geschworenen stehen
wird.

London, 24. März. Ueber eine Untat der Kannibalen
auf den neuen Hebriden wird gemeldet: Drei Mann der Be-
satzung des französischen Schiffes „La Belouze“ wurden von
Einwohnern von Mac Lupe gefangen genommen und auf-
gegriffen. Eine Bestätigung der Nachricht ist bisher nicht
eingetroffen.

London, 24. März. Nach einer Meldung der „Daily
Mail“ aus Peking ist der Präsident von China erkrankt, und
werden die Regierungsgeschäfte vom Vizepräsidenten geführt.
Die Gegenpartei des Präsidenten gewinnt von Tag zu Tag
an Macht und schied dem Präsidenten täglich Drohbriefe.

Konstantinopel, 24. März. Militärisches aus der
Türkei. Die Zentralinspektion der Militärschulen ist auf-
gelöst worden. An ihrer Stelle sind zugewiesen die Kriegs-
schule dem Kriegsministerium, der Generallstabeschef dem
Generallstab, die Militärschulen der Korpsbezirke den Kom-
mandanten und die Schulen, die von deutschen Offizieren
geleitet werden, dem Generalinspekteur Biman Pascha.

Newyork, 24. März. Schwere Ausschreitungen
Streichender. In Buffalo griffen etwa 700 Streikende
einen Bahnzug, der Arbeiter an die Arbeitsstelle beförderte,
mit Steinen und Geschrei an. Detektive erwiderten das
Feuer. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und viele ver-
wundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Sämtliche Haushaltsmaschinen der Neuzeit als

Waschmaschinen mit Wassermotor,
Schmidt's Patent, Johns Wasserdampfmaschinen,
Dringer und Mangeln, Waschtöpfe, Leinen,
Körbe, Klammern usw.,
Bürstenwaren, Teppichkehrmaschinen, Bohrer u.
Bohrerwachs, alle Bedarfsartikel für d. Hausputz,
Glühkörper und Osramlampen
empfiehlt zu realen Preisen

H. F. Hatzfeld, Marktstrasse.
Telefon 191.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Pilo ist überall zu haben!

Echte (74)
Frankfurter Würstchen
empfiehlt Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Eine (1083)
Frau
für Gartenarbeit gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Bräutungskunde
Kuh
mit Kalb
(Zimmertaler) zu verkaufen
bei Carl Jung, Frohn-
hausen (Dillc.)

Braves (1106)
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Hotel Nassau, Saiger.

Ein tücht. Haus- u. Küchen-
Mädchen
a. 1. April geg. guten Lohn gef.
Ludwig Mers, Rantine.

Schöne
Wohnung,
3 Zimmer und Küche zu ver-
mieten. 1118
Geinrich Eckstein, Saiger,
Allendorfsweg.

Verfessungslos (1111)
3 Zimmer
u. Küche per 1. Apr. zu verm.
Näheres Geschäftsstelle.

Goldene Brosche
verloren. Wiederbringer er-
hält Belohnung. 1117
Näheres Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die Uferstraße von der Bahnhofstraße bis zur Unter-
torbrücke ist von heute an bis auf weiteres für jegliches Fahr-
werk gesperrt.

Dillenburg, den 24. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Städt. höhere Mädchenschule.

Das Schuljahr beginnt am 21. April. Die Aufnahme-
prüfung findet am Freitag, den 3. April, morgens 9 Uhr
statt. Verlangt wird Kenntnis der vier Grundrechnungsarten
bis 1000, Fähigkeit, einen leichten Abschnitt geläufig lesen
und ein leichtes Diktat ohne grobe Verstöße gegen die Rechts-
schreibung schreiben zu können, Kenntnis der lateinischen
Schrift. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen unter
Vorlegung von Zuspätschein und Schulüberweisungszeugnis.
Ankünfte im städtischen Schulgebäude Zimmer 12, wochentags
von 11—12 Uhr.

Der Rektor: Gräbenstein.

Öffentliche Frühlingsprüfungen

in der Städtischen Volksschule.

Donnerstag, d. 26. März:

8-9 Klasse I
9-10 " III
10-11 " IV
11-12 " VIa
2 1/2-3 1/4 " VIIb
3 1/4-4 " VIIIb

Freitag, d. 27. März:

8-9 Klasse II
9-10 " V
10-11 " VIb
11-12 1/4 " VIIa
2 1/2-3 1/4 " VIIIa.

1121

Der Rektor: Gräbenstein.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert Freitag, den 27. März,
vorm. 10 Uhr bei Aug. Mühs in Obersfeld aus den Distr.
Bickelbach 61 b/c, 62 b, Stockseite 67 a, Hohewarte 69 b, Berg-
wieskopf 71 a, Säherain 73 a, Ramberg 75 b des Schutzbez.
Moorsgrund (Fstr. Bez.) etwa: Eichen: 3 Rm. Appl.; 2 Rm.
Nfr. I. Buchen: 4 Rm. Scht., 61 Rm. Appl., 190 Wln., 212
Rm. Nfr. I. Aspe: 1 Rm. Scht. Nadelholz: Stang. 70 IV.,
590 V., 1010 VI., 460 Weiterprossen, 17 Rm. Scht. u. Appl.,
37 Rm. Nfr. I.

Anschließend, etwa von 11 Uhr ab, wird das Brennholz
aus dem Forstorte Stollenhof (Distr. 126a) des Schutzbez.
Eibach (Fstr. Weiching) und zwar: Eiche: 9 Rm. Scht. und
Appl., 4 Rm. Nfr. I. Buche: 300 Rm. Scht., 110 Rm. Appl.,
60 Rm. Nfr. I., 230 Wln. nochmals zum Ausgebot gebracht.
Die betr. Bürgermeisterräte werden um rechtzeitige orts-
tliche Bekanntmachung ersucht.

Der erste Gang

sollte in 37

Webers Schuhwarenhaus,
Dillenburg, Marktstr. 2a sein um die neuen
Muster der Frühjahrsmode zu besichtigen.

elegante Damenhalbschuhe

Derbyschnitt mit Lackkappe von 5,80 an.

Damen- und Herren-Stiefel

von 6,50 an.

Konfirmanten-Schuhe u. Stiefel

in grosser Auswahl.

Billigste Preise.

Beachten Sie die Schaufenster.

Achtung!

Morgen Mittwoch, den 25. März, großer Verkauf
auf dem Güttenplatz Dillenburg große Auswahl schnee-
weißen Blumenkohl Stück von 20 Sch an, extra feinsten Rot-
kohl Stück von 20 Sch an, ganz dicker, prima Wirnkohl
Stück von 25 Sch an, grobkörnigen dicken Weißkohl Stück 30
und 35 Sch, sowie Schwarzwurzel, Sellerie, Lauch,
Kerrettia, rote Zwiebeln, rote Rüben, Rosen-
kohl, Spinat, Grünkohl, Endivien-Salat, Kopfsalat u.
alles außerst billig. 1119 Klein, Köln.



Zwei Bogelsberger Bullen,

Derbucktiere, im Alter von 19 u. 20 Monaten,
stehen zum Verkauf bei Johann Ruppert
in Einfeldhausen, Bahnstation Gladenbach.

Wegen Platzmangel verkaufe, solange der Vorrat reicht,
vorjährige braune Damen- u. Herren-
Stiefel- und Halbschuhe
10-20 Proz. unter Preis.

Die Sachen sind in moderner Form und in bestem Zustand.
Schuhgeschäft Fritz Klamburg.

la. Kochhäpfel

10 Pfd. 1,60 Mk.
empfiehlt
Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Zu Ostern einige
Lehrmädchen
gesucht. Anna Schmidt,
Damen Schneidermeisterin,
Gauptstraße 51.

Ein mittelschwerer Erntewagen,

ein- und zweispännig, steht zu
verkaufen bei
August Schraubach,
Saiger.

Mädchen

für morgens gesucht. (1110)
Friedrichstraße 29.



Wenn man's recht bedenkt, ist
Kathreiners Malzkaffee doch der Beste.
Er hat sich seit 25 Jahren bewährt.
Der Gehalt macht's!

Vorschufsverein zu Dillenburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung.

General-Versammlung

Mittwoch, den 25. März ds. Js., nachm. 2 Uhr
im „Hotel Neuhoff“ dahier.

Tagesordnung:

1. Vorlage einer Geschäftsübersicht und eines Kassen-
Abchlusses der abgelaufenen Monate d. Js.,
2. Vorlage der 1913er Jahresrechnung und Bilanz,
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz,
4. Decharge-Erstellung an den Vorstand,
5. Beschlußfassung über die Verwendung des 1913er
Reingewinns,
6. Sonstige Angelegenheiten.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Dillenburg, den 11. März 1914.

Vorschufsverein zu Dillenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Gerhard. Klöckner. Conrad.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegt von heute ab
8 Tage lang in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht unserer
Mitglieder offen.

Flennerich Richard

Läwensgeschichte van'm Seerjälänner Jont

von Eduard Schneider Davids

ist ein interessanter, unterhaltender Roman im Dialekt des
Siegerlandes. Sehnsucht nach Licht und Sonne, verbunden
mit eiserne Willen, lassen einen armen Jungen zum
Fabrikdirektor aufsteigen, wobei die Siegerländer Eigen-
art, das Leben im Hause, im Feld, im Hauberg, in der Grube
und im Puddelwerk, sowie das religiöse Gemeinschaftsleben
recht anschaulich geschildert werden. Das 280 Seiten starke
Buch kostet geh. 3 Mk., geb. 4 Mk. und ist vom Verlag
von Herm. Montanus, Siegen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen.

Als Kommissar der Nassauischen Lebens- Versicherungs-Anstalt

empfehle mich zur Entgegennahme von Anträgen und bin
jeder gewünschten Auskunft bereit.

Wissenbach, Rechnungsführer in Dillenburg.

Bist
schlechter Kost
du überdrüssig,
verbessere sie mit
„Liebig
flüssig“!

„Liebig flüssig“

Etwas ganz
besonderes
für jede Küche!
Fragen Sie sofort
Ihren
Lieferanten
danach!